

Rezensionen

Der Neue Fischer Weltalmanach (Hg.) (2014): Zahlen, Daten, Fakten 2015, 736 S. Fischer (fi), Frankfurt am Main (Ffm), 19,99 €.

Deutsche Stiftung Weltbevölkerung (DSW)/ UNFPA (Hg.) (2014): Bericht 2014: 1.8 Milliarden jungen Menschen, Hannover, 54 S. Online verfügbar unter: www.weltbevoelkerung.de/Langfassung in Englisch: The Power of 1,8 Billion. Adolescents, Youth and the Transformation of the Future, 126 S.

Edition Le Monde diplomatique (Hg.) (2014): Die Überwacher. Prism, Google, Whistleblower, 111 S. taz, Berlin, 8,50€ Müller-Heidelberg, Till/Steven, Elke/Pelzer, Marei/Heiming, Martin/Fechner, Heiner/Gössner, Rolf/Engelfried, Ulrich/Rotino, Sophie (Hg.) (2014): Grundrechte-Report 2014 Fischer Taschenbuch Verlag, Ffm, 240 S. 10,99€.

OECD (Hg.) (2014): OECD Factbook 2014, 258 S., Paris, 50,00€.

OECD (Hg.) (2014): Education at a Glance, Highlights 2014, 526 S., Paris, 30,00€.

OECD (Hg.) (2014): Green Growth Indicators 2014, 141 S., Paris, 35,00€.

OECD (Hg.) (2014): Development Cooperation Report 2014, 425 S., Paris, 100,00€.

OECD (Hg.): Perspectives of Global Development 2014, 285 S., Paris 2014, 70,00€.

OECD (Hg.) (2014): Talis 2013 Results. An International Perspective on Teaching and Learning, 437 S., Paris, 80,00€.

The World Bank (Hg.) (2014): A Measured Approach to Ending Poverty and Booking shared Prosperity. Policy Research Report, 300 S., WB, Washington (Online verfügbar unter: <https://openknowledge.worldbank.org/bitstream/handle/10986/20384/9781464803611.pdf>).

The World Bank (Hg.) (2014): World Development Report 2015: Mind, Society and Behavior, 236 S., WB, Washington, Online verfügbar unter: <http://www.worldbank.org/content/dam/Worldbank/Publications/WDR/WDR%202015/WDR-2015-Full-Report.pdf>

UNDP (Hg.) (2013): Bericht über die menschliche Entwicklung 2014: Den menschlichen Fortschritt dauerhaft sichern, 263 S., DGVN Berlin, Online verfügbar unter: http://www.dgvn.de/fileadmin/user_upload/PUBLIKATIONEN/UN_Berichte_HDR/HDR/HDR_2014/HDR-2014-Internet.pdf

UNICEF (Hg.) (2013): Report 2014. Jedes Kind hat Rechte, 285 S., fi, Ffm, 11,99€.

Welthungerhilfe (DWHH)/IFPRI/Concern (Hg.) (2014): Welthunger-Index 2014, 55 S., Bonn-Washington. D.C.-Dublin. Online verfügbar unter: www.welthungerhilfe.de

Worldwatch Institute (Hg.) (2014): State of the World 2013: Governing for Sustainability, 294 S., Island Washington D.C., 16,00€.

Worldwatch Institute (Hg.) (2014): Vital Signs 21, 138 S., Island Washington D.C., 20,00€.

Welzer, Harald/Giesecke, Dana/Tremel, Luise (Hg.) (2014): Futur Zwei: Zukunftsalmanach 2015/6, 543 S., fi, Ffm, 16,99€.

WWF (Hg.) (2014): Living Planet Report 2014: Species and Places, People and Plans, 180 S., Gland/CH, Online verfügbar unter: http://www.waterfootprint.org/Reports/wwf_lpr2014_low_res_for_web_1.pdf

Zahlen lügen nicht, aber man kann mit Zahlen lügen. Wie das geht, haben Gerd Bosbach und Jens Jürgen Kraft anschaulich und lehrreich beschrieben (Lügen mit Zahlen, München 2011²). Wie ein kleiner Irrtum in Zahlen verheerende Wirkung haben kann, wissen Menschen, die jahrzehntelang mit Spinat traktiert wurden. 100 Gr. Spinat enthalten nicht 35 mg, sondern 3,5 mg. Eisen. Da der Schweizer Wissenschaftler 1890 versehentlich das Komma um eine Stelle versetzt hatte, mussten Generationen von Kindern leiden (Bosbach in der SZ vom 29.12.2014). Dennoch sind Forscher und Wissenschaftler, Politiker und Unternehmer ohne Zahlen handlungsunfähig. Gleichwohl können Zahlen, wie alle Dinge im täglichen Leben, sowohl ge- als auch missbraucht werden. Zudem ist der Gebrauchswert der Zahlen vom spezifischen Interesse abhängig. In der ZEP 1/2014 haben wir Maurizio Ferraris These zitiert: es gibt nicht Zahlen, sondern nur Interpretationen. Aus diesem Grund gibt es viele und unterschiedliche Jahrbücher.

Bevor wir mit der Besprechung beginnen, seien, wie immer, drei Vorbemerkungen/Warnungen vorausgeschickt:

- Unabhängig von der Auflistung der Jahrbücher gehen wir thematisch vor.
- Nicht alle Bücher werden jedes Mal besprochen, manche nicht, weil wir darüber mehrmals ausführlich berichtet haben. Davon unberührt bleibt deren Wichtigkeit.
- Da nicht alle Staaten ein eigenes Statistisches Amt haben, sind häufig Zahlen aus diesen Ländern Schätzungen. Ausgehend von der letzten Volkszählung (Zensusbericht), die alle 10 Jahre weltweit nach Bestimmung der UNO stattfindet, werden Zahlen extrapoliert. Wenn sich die Zuwachsraten ändern, stimmen die Zahlen nicht. Dies kann man nur bei der nächsten Volkszählung feststellen.

2015 ist ein besonderes Jahr für uns: Das Zieljahr für die Millenniumsziele (MDGs), die von der UN-Vollversammlung und die Ziele für Bildung für alle (EFA), die ebenfalls von UN-Organisationen in Dakar im Jahre 2000 verabschiedet wurden, sollten bis zu diesem Jahr verwirklicht werden. Wie anders nicht zu erwarten war, sind die Ziele nicht erreicht worden. Gleichwohl gibt es in manchen Bereichen eine beachtliche Entwicklung, in anderen weniger. Die nächsten MDGs, die bis 2030 zu erreichen sind, sollen in diesem Jahr von der UN-Generalversammlung im September verabschiedet werden. Diese werden nicht mehr MDGs genannt, sondern SDGs = Sustainable Development Goals. Manche Organisationen sind deshalb in Verzug geraten, weil sie eine Bilanz der letzten 15 Jahre vorlegen wollen. So z.B. erscheint der EFA-Monitoring Report diesmal später.

Zwei unentbehrliche Jahrbücher: wir haben wiederholt über den Fischer (neuen) Weltalmanach und das OECD-Factbook geschrieben. Wenn man die neuesten Zahlen aller Staaten sucht, kann man auf den Weltalmanach nicht verzichten, gleiches gilt für das Factbook, wenn es um Zahlen der 34 OECD-Staaten geht. Sonderthemen des Almanachs sind diesmal: Minderheiten, Bevölkerung, Todesstrafe, Korruption, Naturkatastrophen und Raumfahrt. Das OECD Factbook hat den Vorzug, dass Zusammenhänge mit Grafiken illustriert werden. Die behandelten Themen sind: Bevölkerung und Migration, Produktion und Produktivität, Haushaltseinkommen und Vermögen, Globalisierung, Preise, Energie und Transport, Arbeit, Wissenschaft und Technologie, Umwelt, Bildung, Regierung und Gesundheit.

Die große Überraschung sind diesmal die Studie der Weltbank (WB) zur Armutsbekämpfung und der Jahresbericht. Seit der US-Amerikaner mit koreanischen Wurzeln Jim Young Kim die Präsidentschaft der WB übernommen hat, gibt es offenbar einen Paradigmenwechsel. Kim ist übrigens der erste WB-Präsident, der nicht Ökonom, sondern ein gelernter Mediziner mit Erfahrung in NGO-Arbeit ist. Plötzlich sind nicht mehr Durchschnittseinkommen und wirtschaftliche Wachstumsrate die Ziele, sondern die Armutsbekämpfung und Teilhabe der unteren 40 % der Bevölkerung am Volksvermögen eines jeden Landes. Die Studie zur Armutsbekämpfung wird von Kaushik Basu, dem Senior Vizepräsident und Chefökonom der WB herausgegeben und nennt als Ziel bis 2030 den Anteil der absoluten Armen nicht nur weltweit, sondern in jedem Staat auf weniger als 3 % zu senken und Teilhabe der unteren Bevölkerung 40 % am Volksvermögen (shared prosperity) zu ermöglichen. Die Studie stellt alle bisherigen Ziele in Frage: Wirtschaftswachstum, Steigerung des BSPs und des Durchschnittseinkommens eines jeden Staates. Stattdessen werden nunmehr die zwei o.e. Ziele als oberste Priorität verfolgt. Die Lage der Armen wird wie bisher nach Regionen untersucht: Ostasien und Pazifik, Europa und Zentralasien, Lateinamerika und Karibik, Südasien und Afrika südlich der Sahara. Es werden an Beispielen von Ländern die Entwicklungen detailliert dargestellt und Prognosen für 2030 erstellt. Obgleich die Studie noch immer Einkommensgruppen in absolut Arme (< 1,25 US\$ pro Tag Person/Tag), gemäßigt Armen (1,25–4,00US\$ pro P/T), unsichere/vulnerable Einkommensgruppen (4,00–10 US\$ pro P/T) und > 10 US\$ pro P/T als Mittelschicht und Reich einstuft, stellt sie diese Einstufung insofern in Frage, dass sie die Bemessungsgrundlage PPP (Kaufkraftparität) in Frage stellt. Dass es unter den absolut Armen wie absolut Reichen große Unterschiede gibt, möchte die WB in Zukunft bei der Armutsbekämpfung die Unterschiede innerhalb einer Gruppe mehr berücksichtigen. Die WB prognostiziert, dass das Ziel in den meisten Ländern und Regionen erreichbar ist – mit Ausnahme einiger Länder in Afrika südlich der Sahara. Die andere Prognose der Studie ist allerdings weniger gut: Der Anteil der Staaten mit schwachen Regierungen und mit Konflikten wird von 18 % auf 40 % steigen. Auch aus methodologischer Sicht ist diese eine interessante und lehrreiche Studie.

Folglich möchte der Jahresbericht der WB, WDR 2015, Forschern und Praktikern helfen, einen neuen Ansatz für die Entwicklungsarbeit zu finden; der vermehrt psycholo-

gische und soziale Einflüsse berücksichtigt. Die Botschaft ist: Die Armen denken und entscheiden anders als man – sprich Forscher und Praktiker – es annehmen. Armut ist nicht nur ein Mangel an materiellen Ressourcen, sondern die Einstellung und Umgang der betroffenen Personen mit diesem Mangel. Es gibt drei Arten von Denken, meint der Bericht, das automatische, das soziale und das Denken nach Modell (nach früheren Erfahrungen). Der WDR ist gewissermaßen eine empirische Studie über das Denken der Armen, über die Bildung des Selbstbewusstseins bei Kindern unterschiedlicher Schichten und über den Erfolg von Interventionen bei Problemkindern. Empirische Untersuchungen zeigen, dass Entwicklungshelfer oft dazu neigen, das Gefühl der Hilflosigkeit bei den Armen zu überschätzen. Der WDR 2015 zielt darauf ab, Vorurteilen von Forschern und Praktikern entgegen zu wirken. Offenbar gibt es einen neuen Ansatz bei der WB, sich mit der Armut ganz anders als bisher auseinanderzusetzen. Ein wenig Unbehagen bleibt dennoch wegen der Spaltung Subjekt (Forscher, Helfer) und Objekt (die Armen).

Das Thema des UNDP-Jahrbuches ist diesmal: Vulnerabilität (Anfälligkeit). In den letzten zwei Dekaden konnten die meisten Menschen in den meisten Ländern ihre menschliche Entwicklung erheblich steigern, stellt das UNDP fest. Besonders anfällig sind Menschen, die in gemäßigter Armut leben, mit 1,25–2,50 US\$ pro P/T. Allein in Südasien sind 44, vier Prozent der Bevölkerung, rund 730 Mio. Menschen davon betroffen. Nicht nur Kinder, Frauen, Migranten und alte Menschen sind anfällig, sondern auch Arbeitskräfte im informellen Bereich. Die Zahl der Erwerbssarmen hat 2011 um 50 Mio. zugenommen. Armut und soziale Ausgrenzung stellen für alternde Menschen z.B. deshalb Probleme dar, weil 80 % der älteren Menschen auf der Welt keine Rente bekommen. Bis 2050 wird sich der Anteil der Menschen 60+ an der Weltbevölkerung auf 15,5 % verdoppeln.

Eine Messung von Anfälligkeit ist schwierig, es gibt viele Berichte über Teilbereiche, woraus die Anfälligkeit eines Staates, einer Region herausgelesen werden kann – z.B. World Risk Report, Macroeconomic Vulnerability Assessment Report, Global Food Security Index, Global Peace Report und Environmental Vulnerability Index.

Entwicklung bedeutet nicht nur das Recht auf Bildung, Gesundheit und einen angemessenen Lebensstandard, sondern das Erreichte auch sichern zu können, gegen Anfälligkeit widerstandsfähig (resilient) zu sein.

Nationale Regierungen sollen für soziale Sicherungen und Vollbeschäftigung sorgen, Bürgernähe und rechenschaftspflichtige Politik betreiben. Die Globalisierung hat zwar viele Vorteile gebracht, aber auch den Spielraum für Entscheidungen staatlicher Institutionen eingeschränkt. Deshalb schlägt das UNDP Jahrbuch auch ein Bündel von globalen Maßnahmen vor, die universelle soziale Grundversorgung sicherstellen: Also good global governance. Wie immer bilden die neuesten Zahlen fast ein Drittel des Jahrbuches: Mehrdimensionale Armut, Index der geschlechtsspezifische Entwicklung, Bildung, Gesundheit. Verfügung und Aufteilung von Ressourcen, soziale Kompetenz und persönliche Unsicherheit.

Während das UNDP sich über die Anfälligkeit der alten Menschen sorgen, sieht das UNFPA junge Menschen (10–24 Jahre) als Potenzial für die Gestaltung der Zukunft. Neun von

zehn Menschen in diesem Alter leben in weniger entwickelten Ländern. Sie werden ihr Potenzial nur dann entfalten können, wenn Hindernisse beseitigt werden. Diese sind z.B.:

- 57 Mio. Kinder besuchen keine Schule,
- 73,4 % Jugendliche im Alter zwischen 15 und 24 sind arbeitslos.

Entsprechend empfiehlt der Bericht Interventionen, u.a. Kinderen unterbinden, Geschlechterparität in der Bildung fördern und Beschäftigungs- und Einkommensmöglichkeiten verbessern. Mit Beispielen aus Ländern wie Bolivien, Kenia, Sao Tomé und Príncipe zeigt der Bericht, wie solche Interventionen möglich sind. Der Bericht plädiert dafür, jungen Menschen ins Zentrum der Entwicklung zu stellen, um die nachhaltigen Entwicklungsziele bis zum Jahre 2030 zu erreichen.

Der UNICEF-Bericht beschäftigt sich diesmal mit Kinderrechten: Jedes Kind hat Rechte. Obwohl die letzte Kinderkonvention schon 1989 verabschiedet wurde, sind wir weit davon entfernt, weltweit einige elementare Rechte – wie auf Bildung, Gesundheit, Schutz vor Gewalt, auf Überleben und Entwicklung, das Recht auf Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an Entscheidungen über eigene Entwicklung – durchzusetzen. Im einzelnen Kapiteln wird darüber sowie über UNICEF-Projekte berichtet. Umfangreiche Statistiken über Bildung, Ernährung, HIV/Aids, Kindersterblichkeit, -schutz u.a. bilden wie immer fast die Hälfte des Berichts.

Obgleich die Zahl der Menschen in den Entwicklungsländern, die hungern oder unterernährt sind, von 1990 (850 Mio.) bis zum Jahre 2014 (842 Mio.) fast konstant geblieben ist, hat der Anteil erheblich abgenommen – von 20,6 % im Jahre 1990 auf 12,5 % in 2014 – stellt der WHI Bericht 2014 fest. Die Ernährungslage hat sich nicht in allen Regionen gleichmäßig verbessert. Immer noch prekär ist die Situation in Südasien und in Afrika südlich der Sahara. Fast jeder fünfte Mensch (18,1 % bzw. 18,2 %) ist in diesen Regionen von Hunger oder Unterernährung betroffen. Der WHI gibt Empfehlungen für politische Handlungen, wie man z.B. den verborgenen Hunger bekämpfen kann: Monitoring, Forschung und Datenlage verbessern und Rechenschaftspflicht der Regierungen stärken.

Am 22. April jeden Jahres findet der Tag der Erde (Earth Day) statt. An diesem Tag veröffentlichte das Worldwatch Institute Washington, (WWI) die weltweit führende NGO für nachhaltige Entwicklung, seinen 30. Jahresbericht zur Lage der Welt: *Governing for Sustainability*. Das WWI existiert seit 1970. Enttäuschende internationale Klimakonferenzen, die seither stattfanden, und die Unfähigkeit der US-Regierungen, Maßnahmen für nachhaltige Entwicklung gesetzlich zu regulieren, nimmt das Institut zum Anlass, mit diesem Jahrbuch neue Impulse sowohl für Regierungen als auch für zivile Organisationen zu geben. In 22 Kapiteln, geteilt in *Political and Economic Governance*, zeigen Autoren minutiös, wie eine nachhaltige Entwicklung gestaltet werden kann. Michael Renner und Tom Prugh listen die Verfehlungen der Regierungen auf, D. Conor Seyle und Matthew Wilburn King schreiben, was unter Regieren zu verstehen ist. Alle Artikel sind auch aus der Perspektive, wie man komplizierte Sachverhalte verständlich schreiben kann, lesenswert. Besonders hervorzuheben sind: Monty Hempels *Ecoliteracy*, Cormac Cullinans *Governing People as Mem-*

bers of the Earth Community, Monika Zimmermanns *How local Governments Have Become a Factor in Global Sustainability* oder Thomas I. Pilleys *Making Finance Serve the Real Economy*.

Auch das zweite Buch des WWI *Vital Signs* für den Unterricht im tertiären Bereich ist sehr hilfreich. In sieben Abschnitten werden Entwicklungstendenzen aufgezeigt in Text und Bild: Energie, Umwelt und Klima, Transport, Ernährung und Landwirtschaft, Ressourcen und globale Ökonomie, Frieden und Konflikte, Bevölkerung und Gesellschaft.

Der WWF, der jährlich den *World Planet Index (WPI)* veröffentlicht, hat die Messmethode nach 2012 geändert, jetzt werden Spezies gewichtet. Danach sieht das Ergebnis, meint der WWF, noch besorgniserregender aus. Von 1970 bis 2010 hat sich der WPI um 52 % verschlechtert. Wenn die Menschheit so lebt wie bisher, bräuchte man rein rechnerisch 1,5 Erden zum Überleben. In vier Kapiteln – *The State of the Planet, Developing the Picture, Why should We Care, One Planet Solutions* – legt der Bericht dar, warum und wie wir anders wirtschaften müssen.

Seit der Gründung der OECD 1961, die aus der OEEC hervorgegangen ist, veröffentlicht die Organisation alljährlich Studien in Bereichen wie Ökonomie, Ökologie, Bildung, Entwicklungszusammenarbeit und besserer Lebensindex. Diese sind für Politiker, Planer und Praktiker deshalb eine große Hilfe, weil sie wissenschaftlich fundiert und mit Handlungsempfehlungen/-anleitungen versehen sind. Mittlerweile ist es undenkbar, dass Bildungsplaner wie -praktiker ohne die Hilfe von Bildung auf einen Blick oder PISA-Studien auskommen. Die OECD-Studien und Papiere sind deshalb gerade für die wissenschaftliche Arbeit nützlich und unentbehrlich, weil die Veröffentlichungen nicht Rücksicht auf die 34 Mitgliedstaaten der OECD nehmen. Es wäre ungerecht, hier nicht auf jede o.e. einzelne Studien ausführlich einzugehen. Andererseits ist der Platz begrenzt. Deshalb schließen wir mit einigen Anmerkungen ab:

In dem Bericht über die Entwicklungszusammenarbeit wird in vier Kapiteln aufgezeigt, wie in Zukunft finanzielle Ressourcen für nachhaltige Entwicklung gesteigert und besser genutzt werden können.

Wenn man wissen möchte, wie es um den Bildungsstand der Erwachsenen (25–64 Jahre) in den OECD-Mitgliedstaaten bestellt ist, z.B. welcher Anteil der Bevölkerung tertiäre Bildung genossen hat u.ä., muss man Bildung auf einen Blick in die Hand nehmen. Es gibt eine Langfassung (734 S.) und eine Kurzfassung (92 S.). Einige überraschende Ergebnisse sind z.B.

- Studierende an den Universitäten in Chile zahlen die höchste jährliche Gebühr 6000,00 US\$.
- Über 50 Jahre alte Lehrende in den Sekundarschulen sind 2012 im OECD Durchschnitt 36 %, in Deutschland, knapp 50 %, in Italien gut 60 %.
- Nach PISA-Kategorie gute Lesefähigkeit (high level literacy) erreichen junge Erwachsene (25–34 Jahre) im OECD Durchschnitt 18 %, Deutschland 16 %, Finnland 38 %, die entsprechende Zahlen für ältere Erwachsene (55–64 Jahre) sind fünf, drei und sechs Prozent.

Ende 2014 hat die OECD ein Papier veröffentlicht. Dem Papier zufolge hatte wachsende Einkommensungleichheit einen

negativen Einfluss auf die wirtschaftliche Entwicklung. In den letzten 30 Jahren ist die Kluft zwischen den Reichsten zehn Prozent zu den Ärmsten zehn Prozent von 7:1 auf 9,5:1 gewachsen.

Vielleicht ist die Kluft noch zu milde. Kurz vor Beginn des Weltwirtschaftsforums in Davos im Januar 2015 hat Oxfam eine Studie veröffentlicht. Demnach soll knapp ein Prozent der Reichsten dieser Welt im Jahre 2016 mehr Vermögen haben als die restlichen 99 % der Weltbevölkerung.

So viel über Zahlen. Wie erwähnt, Zahlen lügen nicht. Es gibt auch nicht Zahlen, sondern nur Interpretationen.

Asit Datta

Miskovic, Maja (Hg.) (2013): Roma Education in Europe: Practices, politics and politics, New York: Routledge. 210 S., 145\$.

The challenges facing Roma in education systems are well documented, although possible solutions to the multiple forms of exclusion they face still seem beyond reach. This book edited by Maja Miskovic adds to the ongoing debates by bringing together contributions from academics and activists from a diverse range of disciplines including political scientists, sociologists, psychologists, anthropologists and educationalists. The main strength of the book is how it addresses questions of Romani exclusion using the widest possible lens. The problems facing Romani pupils and their families are multifaceted and complex as direct and indirect forms of racial discrimination are interwoven with deep poverty and generations of exclusion. Therefore, interdisciplinary approaches are required in order to find new ways to understand why policy initiatives have thus far seen so little success.

The book is divided into three sections. Chapters in the first section utilise a range of approaches to theorise Romani education and locate it in broader political contexts. The authors in this section consider what is really intended by educating Roma. Is it all about assimilation and control? Are terms like inclusion used in a meaningful way or does the whole nature of the education system as currently designed, mean that this is little more than an empty promise? In their essays both Sevasti Trubeta and Cathryn Teasley argue that it is important to probe deeper to understand why current policy initiatives are failing. Without taking the broader social mechanisms of exclusion and containment into account, there is a real danger that Roma will be deemed deficient and incorrigible, rather than recognising that the current structures serve to maintain the status quo – privileging some and oppressing others. In their contributions to this section Alexandra Fidyk and Elias Hemelsoet take the view that we must also understand how images and stereotypes of Roma come into being. They can tell us more about the majority society than about the Roma themselves. Elias Hemelsoet goes further arguing that one explanation for the failure of policy is that it is targeting a stereotype rather than specific Roma communities and perhaps the solution is to move away from Roma policy altogether and instead focus on reforming education systems to be inclusive of all citizens.

The second section provides case study analysis of the experiences of Romani children and their teachers in schools in the UK (Martin Levinson), Hungary (chapters by Annabel Tremlett and Katalin Forray) and Bulgaria (Elena Marushiakova and Vesselin Popov). A chapter by Ian Hancock is also included in this section which focuses on the experiences of Roma in America. While it may be surprising to find this essay included in a book focused on education in Europe, it prompts questions about how some experiences of Roma and Gypsies are explained by specific local historical, political or social conditions whereas others seem to cross all geographical boundaries.

The final section takes a broader perspective considering the impact of state policies on Romani education ranging from international legal challenges to segregation in schools (William New), financial support programmes for university students (Eben Friedman and Stela Garaz) to the management of linguistic diversity in small communities (Biljana Sikimič and Annetta Sorescu-Marinkovic). This section concludes with a chapter by Huub Van Baar which seems slightly out of place in the book overall. It addresses the long-standing debate about the relative merits of grassroots and elite international activists and makes a case for looking past binary oppositions to see how young Romani activists are finding new ways to engage horizontally and vertically to share knowledge and inform debates. While this is a very interesting contribution to debates on Romani representation, many readers may not expect to find it in a book ostensibly focusing on education. Therefore, it is worth flagging its presence to readers interested in the politics of Romani activism more generally.

As can be seen from this sketch of the content of the book, the contributions to this volume cover a great deal of ground. Across the contributions some themes recur frequently. The question of exactly which “Roma” are the targets of policy is raised by almost every author (particularly, Annabel Tremlett, Elias Hemelsoet, Elena Marushiakova and Vesselin Popov). The problem of evaluating policies in order to avoid repetition of failure or to learn from success is another common theme. Some authors raise the problem of insufficient data (Eben Friedman and Stela Garaz), others (Svetlana Curcic and Shayna Plaut) argue that measurements are quantified too narrowly and more qualitative analysis is required. This is where the case studies of section two demonstrate their real worth. Readers who are already interested in questions of Roma education will find a wealth of useful data which may aid further comparative analysis. Readers interested in issues of equality in education generally will learn a lot about the specificities of the Roma Gypsy experience.

As noted in the introduction, the breadth of the volume can be considered a strength and certainly each individual chapter merits careful reading. However, a general weakness of this book is that contributions are relatively short and often there is a sense that the author could have achieved greater depth of analysis had they been permitted more space. Almost every chapter includes in the conclusion some very interesting and thought provoking questions, prompted by the data outlined but the reader is left wishing for more. Readers unfamiliar with the other publications of these contributors will certainly be seeking them out to see how they resolve these questions in other arenas.

Laura Cashman

Studiengesellschaft für Friedensforschung e.V. München (Hg.) (2014): *Denkanstöße zum Thema „China – die neue Weltmacht“*. München. Bezug unter: www.studiengesellschaft-friedensforschung.de zu 4 €/Stück plus Versandkosten. A4-Format, 64 S.

Die Studiengesellschaft für Friedensforschung möchte in der vorliegenden Publikation aus der Reihe DENKANSTÖSSE über die gesellschaftliche Entwicklung in China informieren.

Die vorliegende Veröffentlichung ermöglicht es, sich ein eigenes kritisches Urteil über die Entwicklung in China zu bilden. Dazu stellt die Studiengesellschaft die gesellschaftliche Entwicklung in ihren Uneindeutigkeiten und gegenläufigen Aspekten explizit dar.

Das Heft ist in 20 Artikeln untergliedert, die in mehrperspektivischen Sichtweisen Zugänge zur Betrachtung der Entwicklung Chinas schaffen, so dass politische (z.B. „Die Macht der Kommunistischen Partei“), historische (z.B. „Das konfuzianische Vermächtnis“), wirtschaftliche (z.B. „Wirtschaftsmacht China“), geopolitische (z.B. „Wasser in Tibet“), militärische (z.B. „Die Volksbefreiungsarmee“), gesellschaftliche (z.B. „Der Zusammenhalt der Nation“), ökologische (z.B. „Chinas Wasserkrise“) als auch globale Dimensionen (z.B. „Beziehungen Deutschland/EU/China“) den Leserinnen und Lesern dargeboten werden. Der Aufbau der Publikation ermöglicht es, die Unterkapitel getrennt und in beliebiger Reihenfolge zu lesen. Wünschenswert wäre zur besseren Orientierung am Anfang oder am Ende des Heftes ein Inhaltsverzeichnis.

Die Broschüre ist wissenschaftlich aufbereitet, d.h. i.d.R. werden Belege für Informationen bzw. Zitate angeführt. Zur Illustration wurden insgesamt 19 Karten und 23 Abbildungen jeweils farbig in das Heft eingearbeitet. Die Darstellungen dienen der Veranschaulichung des Inhalts aus dem umgebenden Text; teilweise geben sie auch weiterführende Informationen. Wünschenswert wäre es an dieser Stelle, wenn die gewählten Illustrationen in höherer Qualität abgedruckt wären.

Der Verein möchte interessierte Bürgerinnen und Bürger, ebenso wie Lehrkräfte, Führungskräfte und Multiplikatoren in der außerschulischen Jugendarbeit, der Erwachsenenbildung sowie der Universität ansprechen. Das Material ist mit entsprechender didaktischer Begleitung für den pädagogischen Einsatz geeignet. Die Publikation stellt eine umfangreiche Sammlung an Ideen bereit, die jedoch im jeweiligen Anwendungsfall vom Lehrenden vertieft aufgearbeitet werden müssen. Die DENKANSTÖSSE können erste Impulse geben, um die angesprochene Vielseitigkeit an Betrachtungsperspektiven für den Aufbau eines globalen Verständnisses anzuregen.

Simone Beck

Weiser, Ewald (Hg.) (2013): *DDR-Bildungshilfe in Äthiopien. Interaktive Erkenntnisse, Erfahrungen und Eindrücke*. LIT. Berlin. 424 S., 59,90€.

Im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit auf dem Gebiete der Bildung hatte die DDR innerhalb der Ostblockstaaten eine führende Rolle inne. Bisher gibt es jedoch kaum histo-

risch-systematische Arbeiten zu dieser Thematik. Das Engagement der DDR in den „national befreiten Staaten“ Afrikas, wie Mosambik, Angola und eben Äthiopien, wurde beispielsweise weitgehend unter dem Thema des Kalten Krieges, also, der Systemkonkurrenz im globalen Kontext abgehandelt. Die Differenzierung der Entwicklungszusammenarbeit nach Bereichen, deren Verankerung im staatlich-administrativen System der DDR, die ideologische Grundierung und die Akteure auf verschiedenen Ebenen sind nahezu unbekannt bzw. in Hinblick auf eine wissenschaftliche Aufbereitung und Diskussion noch ganz am Anfang. Im deutschen Wissenschaftsraum gibt es schlicht eine Monographie dazu (vgl. Büschel 2014).

Von daher ist die vorliegende Publikation ein wichtiger Schritt in die Richtung, diesen Teil der DDR-Geschichte dem Vergessen zu entreißen und einer kritischen Aufarbeitung zuzuführen. Nicht nur für die ostdeutsche Geschichtsschreibung ist sie von Bedeutung, sondern auch in Hinblick darauf, dass die DDR, gerade im Bildungsbereich, offensichtlich ein kleiner, doch sehr umtriebiger und von daher vermutlich eher auch nachhaltig wirksamer global player war. Die Bildungszusammenarbeit mit Ländern in Afrika, Süd- und Südostasien, dem Nahen und Mittleren Osten und Lateinamerika, die zum Teil auch schon in der Phase der anticolonialistischen Befreiungskämpfe begann, hatte verschiedene Formen und Ausprägungen. Menschen aus diesen Ländern konnten einerseits in der DDR eine Ausbildung erhalten (Hoch- und Fachschulausbildungen, berufliche Aus- und Fortbildung). Andererseits entsandte die DDR Bildungsexperten¹, die vor Ort als Berater, Ausbilder, Lehrer, Hochschullehrer, Konzept- und Materialentwickler etc. tätig waren. Diesen DDR-Deutschen Erfahrungen widmet sich der vorliegende Band, der eine Sammlung von verschriftlichten Erfahrungen und deren Reflektion der in Äthiopien tätigen „Auslandskader“ auf dem Gebiete der Bildung darstellt.

Der Herausgeber Ewald Weiser, promovierter Pädagoge, verantwortet selbst drei Beiträge, die allesamt Übersichtscharakter tragen. Zum einen umreißt er in den Vorbemerkungen das Themengebiet der Bildungshilfe der DDR allgemein und für Äthiopien im Speziellen. Dabei werden der Anlass der Publikation sowie auch Ziele und Themen deutlich. Zum einen geht es um die Frage der Nachhaltigkeit einer solchen Tätigkeit, die nicht selten mit großem Engagement ausgeübt wurde und ggfs. größere persönliche Opfer erforderte, wenn beispielsweise die Kinder über längere Zeiträume in Internaten der DDR zurückgelassen werden mussten. Zum anderen wird jedoch ebenso das Bildungssystem der DDR und dessen Bewertung, wenn auch eher implizit, thematisiert. Über allem schweben immer wieder die Fragen des Miteinanders von „Nord“ und „Süd“ und des Umgangs mit der ungleichen Verteilung von Macht, Ressourcen und globalem Einfluss. Ein weiterer Beitrag Weisers bietet eine Übersicht über die Bildungszusammenarbeit von DDR und Äthiopien, zum Teil auf Archivmaterialien gestützt, jedoch in der Hauptsache durch die systematische Darstellung des eigenen Wissens samt der reflektierten Erfahrungen. Weiser beschließt den Band mit einem Beitrag, in dem er ein Resümee des Forschungsstandes zu diesem Themengebiet gibt. Anschließend finden wir zwei umfangreichere Anlagen: zum einen eine Auswahlliste in der DDR

publizierter Beiträge aus dem Bereich der sogenannten Auslandspädagogik und zum anderen die Titel thematisch relevanter DDR-Dissertationsschriften.

Neben einem Beitrag des ehemaligen Botschafters der DDR in Äthiopien, Günter Mauersberger, zu den bilateralen Beziehungen beider Länder in der Zeit der Machtausübung von Haile Selassies, finden wir 13 Beiträge von ehemaligen DDR-Bildungsexperten, die in den 1980er Jahren in Äthiopien tätig waren. Allesamt waren Lehrer bzw. eine Lehrerin, die vom Ministerium für Volksbildung für diese Tätigkeiten ausgewählt und entsandt wurden. Die Aufsätze stützen sich auf Erinnerungen, zum Teil auf zeitgenössisch verschriftlichte Aufzeichnungen bzw. noch erhaltene zeitgenössische Dokumente. In allen Beiträgen spiegeln sich in unterschiedlicher Gewichtung die Fragen und Themen wider, die Weiser in seiner Einführung in den Band benannte. Ein Schwerpunkt liegt gleichwohl in vielen Beiträgen auf inhaltlich-fachlichen Fragen des Curriculums, der Didaktik und der Lehrerbildung vor dem Hintergrund der jeweiligen lokalen Kontexte und des Zusammenarbeitens unter den Voraussetzungen von unterschiedlichen Herkunft, Kulturen, Wissensbeständen und Erfahrungen, zum Teil mit anschaulichen Beispielen aus äthiopischen Lehrbüchern und Stundentafeln illustriert.

Wer einen ersten Einblick in die Anlage, der strukturellen Einbindung, den theoretischen und praktischen Herausforderungen von Kooperationen auf dem Gebiet der Bildung von DDR und dem Äthiopien der 1980er Jahre erhalten möchte, ist mit diesem Band sehr gut bedient. Abgesehen von den stark unterrepräsentierten weiblichen und gar nicht vorhandenen äthiopischen Perspektiven, bietet er eine Vielfalt von unterschiedlichen (weißen) Erfahrungen in Bezug auf die Region, die Aufgaben, die Unterrichtsfächer, die zwischenmenschlichen Begegnungen und nicht zuletzt auch ganz persönliche selbstreflexive Überlegungen zu den kritischen Fragen von globaler Entwicklungszusammenarbeit.

Anmerkung

- 1 Die sehr deutliche Überzahl männlicher Akteure in diesem Bereich rechtfertigt im Folgenden die vorwiegende Verwendung des maskulinen Genus. Frauen waren zumeist mitreisende, aber nicht eingesetzte Ehepartnerinnen.

Literatur

Büschel, H. (2014): Hilfe zur Selbsthilfe: Deutsche Entwicklungsarbeit in Afrika 1960–1975. Frankfurt/Main 2014.

Jane Schuch

Gregor Lang-Wojtasik (Hg.) (2014): Vertrautheit und Fremdheit als Rahmen der Teilhabe. Differenzsensible Professionalität als Perspektive. Ulm. Klemm + Oelschläger. 168 S., 19,80€.

Aufgrund der fortschreitenden Ausdifferenzierung unserer Gesellschaft ebenso wie ihrer zunehmenden Entgrenzung lässt sich die Frage, was als vertraut und was als fremd gilt, nicht mehr so einfach beantworten. Für die Pädagogik resultiert daraus die Notwendigkeit, sich sowohl selbst um einen angemessenen Umgang mit der Differenz von Vertrautheit und Fremdheit zu bemühen als auch reflektiert in den Umgang mit dieser Differenz einzuüben. Gregor Lang-Wojtasik hat mit seinem neuen Sammelband eine Publikation vorlegt, die wertvolle Anregungen dafür bieten kann, sich mit dieser Notwendigkeit mehrperspektivisch auseinanderzusetzen.

Im Fokus des Sammelbandes steht die Differenz von Vertrautheit und Fremdheit als pädagogische Herausforderung für gesellschaftliche Teilhabe. In insgesamt 14 Beiträgen werden die Themen Alterität, Integration und Teilhabe interdisziplinär bearbeitet. Dabei wechseln sich erziehungswissenschaftliche Perspektiven mit theologisch-religionspädagogischen (hier v.a. alevitischen, katholischen, protestantischen und sunnitischen) Perspektiven ab, so dass mit den Beiträgen sowohl Diskurslinien aus dem Bereich der interkulturellen als auch der interreligiösen Pädagogik und Didaktik aufgegriffen werden.

Die einzelnen Beiträge beschäftigen sich unter anderem mit Vertrautheit und Fremdheit als anthropologischer Grunderfahrung, mit Unsicherheit und Risiko als Rahmen gesellschaftlicher Teilhabe, mit Erfahrungen von Vertrautheit, Fremdheit und Teilhabe im Umgang mit Religion, mit Kommunikationserfordernissen zur Ermöglichung einer gesellschaftlichen Teilhabe des Fremden, mit Ermöglichungsräumen und Grenzen interkulturellen und interreligiösen Dialogs sowie mit (schultheoretischen) Überlegungen zu einer reflexiven Differenzdidaktik.

Der Sammelband ist aus einer Ringvorlesung zum Thema „Pädagogische und gesellschaftliche Teilhabe im Spannungsfeld von Vertrautheit und Fremdheit“ sowie einem Workshop zum Thema „Alterität“ an der Pädagogischen Hochschule Weingarten hervorgegangen. Dies spiegelt das Engagement des Herausgebers wider, die hier vermittelten Überlegungen über die Zuhörerschaft in Weingarten hinaus auch einem weiteren Publikum zugänglich zu machen. Ein vielschichtiges, lesenswertes Potpourri!

Claudia Bergmüller